

# Wachstum durch Beschäftigung? - Die wirtschaftspolitische Debatte steht Kopf

von

Heiner Flassbeck

FTD, Juni 2002

Der Wahlkampf treibt die Wirtschaftspolitik zu immer neuen geistigen Höhenflügen. Weil es nach Überzeugung aller Parteien im Zeitalter der Globalisierung und der Europäisierung keine echten wirtschaftspolitischen Instrumente mehr gibt, konzentriert sich die ökonomische Debatte in Deutschland zunehmend auf solche Werkzeuge, die zufällig zur Verfügung stehen, ganz gleich, ob mit ihrer Hilfe dem zu lösenden Problem beizukommen ist oder nicht. So sind inzwischen die Wirtschaftspolitiker aller Couleur überzeugt, daß "die notwendigen Reformen am Arbeitsmarkt" den Durchbruch auch beim Wachstum bringen. Wenn der Doktor die geeignete Medizin nicht zur Hand hat, gibt er dem Patienten ein Placebo und schwört einfach darauf, daß es hilft. Den wissenschaftlichen Segen hat dieser Art der Scheinmedizin nun der Präsident des ifo - Institutes gegeben, der sich gar zu der Aussage verstieg, Wachstum sei in Deutschland schon lange kein geeigneter Weg mehr, um Beschäftigung zu schaffen, es sei eher umgekehrt, Beschäftigung schaffe Wachstum.

Da fragt man sich allerdings, auf welchem Planeten der Mann in den letzten Jahren gelebt hat und ob dort vielleicht Brillen obligatorisch sind, die die Welt konsequent auf den Kopf stellen. Exakt mit der Jahreswende 1999 etwa, da gab es einen Wendepunkt hin zu höherem Wachstum in Deutschland, abzulesen an dem berühmten ifo-Index, der Industrieproduktion oder den Auftragseingängen in der Industrie. Kurze Zeit später bewegte sich auch der Arbeitsmarkt. Die Zahl der offenen Stellen nahm exakt von Januar 1999 bis Dezember 2000 zu, die der Arbeitslosen sank, fast vollkommen stabil in ihrer Abwärtsbewegung, vom Juni des ersten Aufschwungjahres bis zum Januar 2001, die Zahl der Beschäftigten (Erwerbstätige lt. Statistischem Bundesamt) stieg ohne Unterbrechung vom Mai 1999 bis Mai 2000. Im Herbst 2000 war das Wachstum, wieder abzulesen an den üblichen Indikatoren, zu Ende, was auch das Ende der Belebung am Arbeitsmarkt einläutete.

Wie kann man diese Vorgänge auf der Basis einer Kausalkette "Beschäftigung schafft Wachstum" interpretieren? Haben die Arbeitsmarktreformen der Regierung Schröder (im Amt seit Herbst 1998!), also die Rücknahme der Kohlschen Liberalisierung des Kündigungsschutzes oder die Neuregelung der kurzfristigen Beschäftigungsverhältnisse eine Wachstumsdynamik ausgelöst, die immerhin die deutsche Arbeitslosenquote von 10,6 auf 9,3 % sinken ließ? Oder haben sich die Arbeitslosen nach der Wahl einer rot-grünen Regierung entschlossen, nun in die Hände zu spucken und die Sache selbst in Angriff zu nehmen, weil die "durchgreifenden Reformen am Arbeitsmarkt" von dieser Regierung nicht zu erwarten waren? Wie kommt es, daß weltweit zum genau gleichen Zeitpunkt die Wachstumsraten nach oben schossen? Gab es eine konzertierte Aktion der Arbeitslosen dieser Welt?

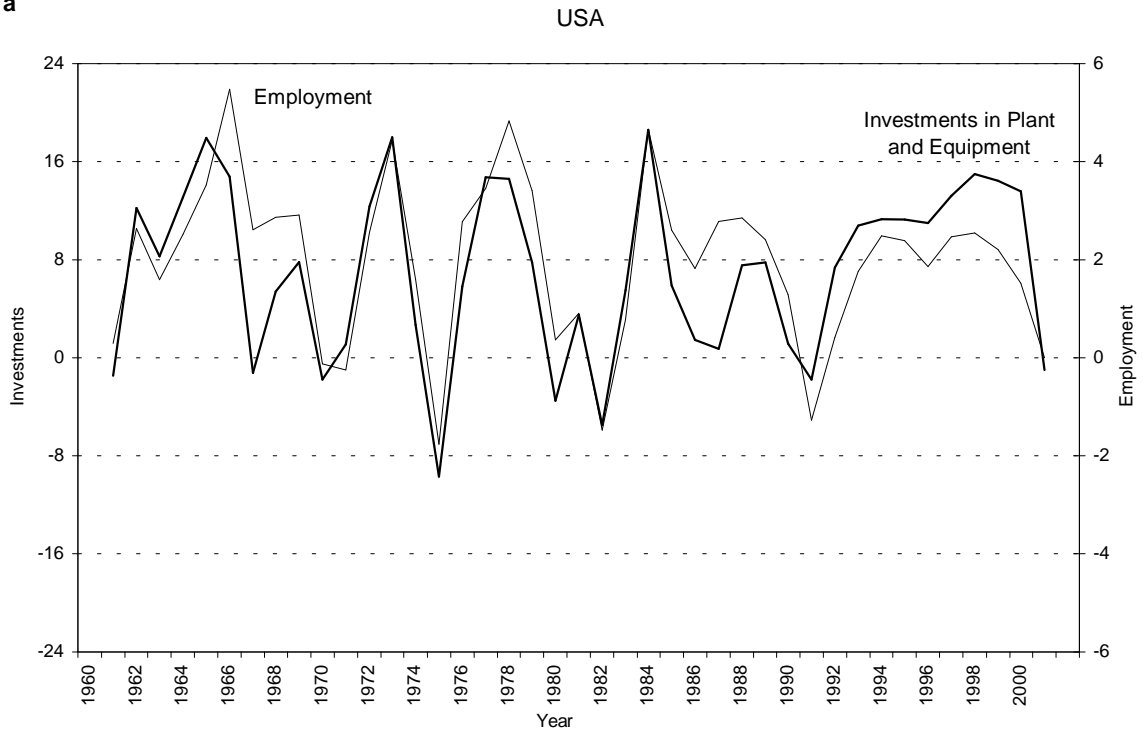
Wie absurd die These "Beschäftigung schafft Wachstum" in einer Marktwirtschaft ist und wie abwegig daher der Glaube der Politik an die Rettung aus der Wachstumsfalle durch Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse, zeigt eine langfristige Betrachtung noch weit eindrucksvoller. In Deutschland (bis 1993 hier durch Westdeutschland repräsentiert) - wie in den USA - inves-

tieren und desinvestieren die Unternehmen immer zur gleichen Zeit in Arbeit und Kapital. Sind die Bedingungen günstig, kaufen die Unternehmen nicht nur neue Maschinen und Ausrüstungen, sondern sie heuern auch neue Arbeitskräfte an, weil sie mit der alten Mannschaft die gestiegene Nachfrage nicht bewältigen können. Verschlechtert sich die Lage, wird nicht nur bei den Sachinvestitionen gespart, sondern auch die Arbeitsnachfrage sinkt. Sind die Investitionsbelegung in der zweiten Hälfte der 80er Jahre und insbesondere der Vereinigungsboom in Westdeutschland Ereignisse, die ihre Ursache am Arbeitsmarkt haben? Ist der Absturz beider Größen nach 1992 in Deutschland neu eingeführten Regulierungen zuzuschreiben, einer zu hohen Sozialhilfe oder steigenden Lohnnebenkosten? Haben die USA zur gleichen Zeit dereguliert? Wenn ja, wie erklärt sich dann der jetzige Absturz dort?

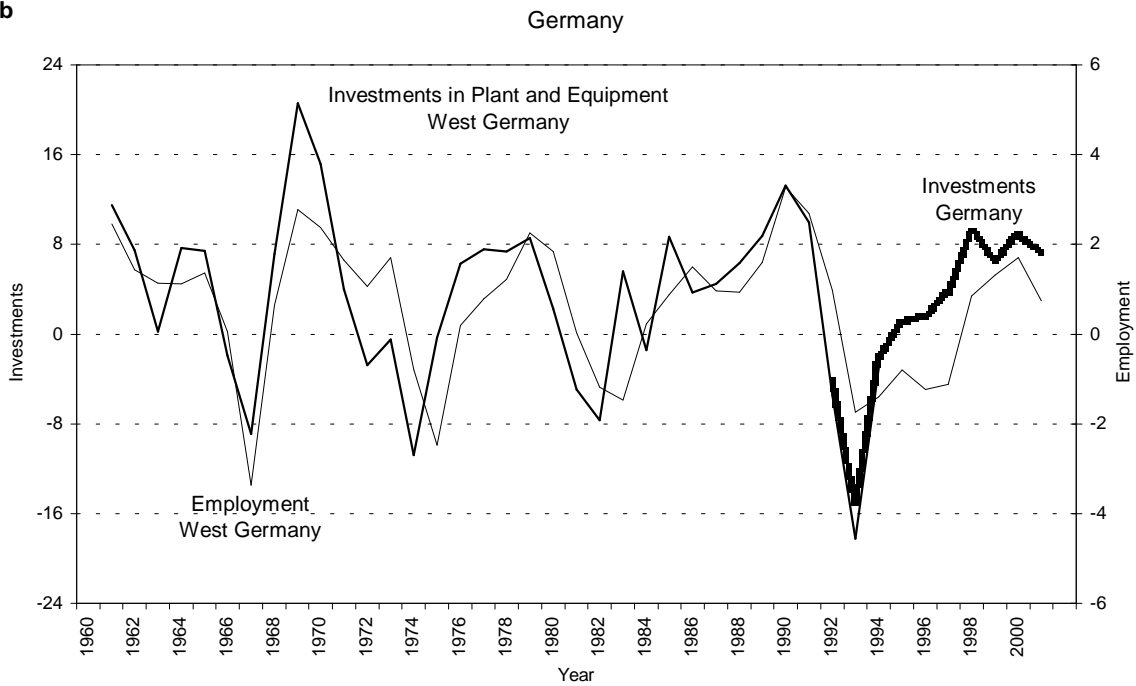
Die Ökonomie tendiert dazu, es sich zu leicht zu machen. An die Stelle einer sorgfältigen Analyse tritt allzu schnell ein gefälliges Vorurteil nach dem Motto: Wenn die Richtung stimmt, kann man eigentlich nichts falsch machen. Daß in den USA trotz eines ganz anderen Arbeitsmarktregimes die grundlegenden Zusammenhänge zwischen Investitionen in Sachanlagen und Beschäftigung von Arbeit nicht anders als in Deutschland sind, paßt nicht ins Weltbild und bleibt folglich unerwähnt. Nimmt man diesen Zusammenhang dagegen zur Kenntnis, spricht nichts dafür, daß amerikanische Verhältnisse am Arbeitsmarkt das Investitions- und Wachstumsproblem in Deutschland und Europa lösen. Alles spricht jedoch dafür, daß amerikanische Verhältnisse in der Finanz- und Geldpolitik erheblich dazu beitragen können, die Investitions- und Arbeitsmarktdynamik in der alten Welt zu erhöhen.

## Investments in Plant and Equipment\* and Employment\*\*

**a**



**b**



\* In prices from 1995, in domestic currency, annual rate of change in %. \*\* Workers in dependent employment, annual rate of change in %.

Source: EU Commission, AMECO-Database; forecasts of the EU Commission starting in 2001; calculations by the authors.